Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Ueberblick der sprachlichen elemente in Tirol.

Autor: Schöpf, J. B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberblick der sprachlichen elemente in Tirol

von

Joh. B. Schöpf in Bozen.

Bevor wir in diesen blättern, was hoffentlich in zukunft öfter geschehen soll, näheres über die einzelnen eigenthümlichkeiten der in unserm alpenlande waltenden mundarten bringen, wird es zweckdienlich sein, erst die heimat derselben eines flüchtigen blickes zu würdigen und einiges über die allgemeinen sprachlichen elemente in Tirol vorauszusenden.

Wer auf die geographische karte von Tirol einen blick wirft, wird einsehen, daß dieses gebirgsland, welches von völkern so verschiedener zunge umströmt und in seinem innern selbst durch großartige bergketten in so viele gegenden getheilt ist, verhältnissmäßig zu seiner geringen ausdehnung und bevölkerung weit mehr sprachliche eigenthümlichkeiten in sich bergen müße als selbst große flachländer. Und in der that, wer Tirols thäler und hochgebirge in dieser absicht durchwandert, wird staunen über die mannigfaltigkeit der allerwärts zu tage tretenden laute, über den jeder gegend ganz eigenen reichthum eigenthümlicher, der schriftsprache fremder bezeichnungen und ausdrücke in so engem raume. Wie Tirol in naturhistorischer beziehung eines der gesegnetsten länder Europa's ist, was die neuesten ergebnisse der studien inländischer forscher ausweisen, so bietet es auch dem freunde der volkssprache eine unerschöpfliche quelle interessanter forschungen.

Im Süden ist es Italien (gebiete von Belluno, Vicenza, Verona, Brescia), das mit seiner sprache tief ins land herein bis in die nähe von Bozen sich geltend macht; selbst in dieser stadt drängt sich die kenntniss der italienischen sprache jedem als unabweisbares bedürfniss auf Wenn jedoch einige gegner „der deutschen barbaren", wie sie uns zu nennen belieben, vorgeben, die italienische sprache sei in frühern zeiten weiter gegen den Brenner hin verbreitet gewesen und nur deutsche rohheit habe sie nach und nach in ihre jetzigen schranken zurückzudrängen gewußt [1]), und wenn sie den beweis hiefür von einigen nun verdeutsch-

[1]) Egli e (quindi) certo, che solo nel Medio Evo gli Alemanni (!) sbucando per tre varchi del Finistere (finis terræ italicæ (!) mons, Finstermünz), del Pirene (Brenner) e di Toblacco (Toblach) precipitarono (sic!) ad occupare quelle valli lungo le strade maestre sino a Termine, e poscia sino a Mezzotedesco. — Notizie malocostatiche sul Trentino di Pellegrino Strobel (Pavia, 1851), pag. 114.

ten ortsnamen ableiten wollen [1]), so mögen sie immerhin diesen süßen wahn behaupten und noch ferner ihre sehnsüchtigen blicke zu des Brenners „scheidewand" hinsenden [2]): uns ist für das gegentheil beweis genug, daß noch jetzt das italienische immer mehr fortwuchert und bald ganz die letzten deutschen spuren in manchen gemeinden von Valsugana, Pergine, Folgaria und Vallarsa vertilgen wird. [3]) In Cavalese, dem hauptorte des nun ganz italienischen Fleimserthales, ward im 15. jahrhundert noch deutsche comödie gespielt. [4])

Das italienische element breitet sich demnach in unserer gegend mehr und mehr aus; neue familien siedeln sich hier des bessern fortkommens wegen an; arbeiter aus Italien werden ihrer größern genügsamkeit und ausdauer wegen zu allerlei öffentlichen bauten berufen, der handel, namentlich der holzhandel, ist in händen reicher Italiener, — ganz natürlich, wenn die deutsche sprache immer mehr an boden verliert. Noch nachtheiligeres dürfte ihr bevorstehen, wenn in wenigen jahren auch die locomotive durch unsere thäler braust. Diese umstände erklären es, warum die mundart des deutschen Südtirols bereits durch so manche italienische elemente getrübt ist; man könnte sie die italienisirende bairische mundart Südtirols nennen. Ihr gebiet ist das Etschthal aufwärts bis Bozen.

Wenden wir auf der karte den blick gegen Westen, so zeigt sich dort als nachbarland Tirols die Schweiz (canton Graubünden und St. Gallen). Daher ist die sprache jener gegenden, die an die Schweiz stoßen oder unmittelbar mit dem allemannisch sprechenden Vorarlberg in verbindung stehen, mithin das Oberinnthal mit seinen seitenthälern (Paznaun-, Oetz-, Pitz- und Stanzerthal) stark mit allemannischen elementen durchmengt und erscheint in dieser vermischung als eine ganz eigenthümliche redeweise. Sie beginnt im obern Vinschgau (bei Nauders) und dehnt sich in mancherlei abstufungen bis gegen Zirl (3 stunden westlich von Innsbruck) aus; wir könnten sie die allemannisch-bairische mundart

---

[1]) Einen beleg interessanter verwelschung geben schon die in voriger anmerkung angeführten namen. Uebrigens verweisen wir hier auf das, freilich auch von willkürlichkeiten nicht freie buch Steub's: „Ueber die urbewohner Rätiens"; München, 1843.

[2]) Erst vor wenigen monaten gab Ambrosi in Borgo ein buch heraus mit dem titel: „Flora des nördlichen Italiens, d. i. vom Brenner bis zur Veroneser grenze." Auf höhern befehl mußte aber dieser titel geändert werden.

[3]) Siehe Staffler's „Tirol und Vorarlberg"; (Innsbruck), Bd. 1. S. 118.

[4]) S. Ad. Pichler „über das drama des mittelalters in Tirol."

Oberinnthals nennen. Vocalische fülle, vorwiegender Gebrauch der tenues, laute betonung, langsame aussprache und ein großer reichthum eigenartiger bezeichnungen charakterisieren sie.

Vorarlberg und der bezirk von Reutte gehören ins gebiet des allemannischen; Lechthal hat in seiner mundart wenigstens vorwiegend allemannisches.

Das Etschthal, von der quelle dieses flußes bei Nauders bis zwei stunden vor Meran gewöhnlich Vinschgau (mit den seitenthälern Langtaufers, Matsch-, Schnals-, Schlinig-, Münster-, Sulden- und Mortellthal), und erst von hier an das Etschland genannt, bewahrt mit den von letzterem nördlich auslaufenden thälern Passeier und Sarnthal und dem großen Eisakthale (von Bozen bis zum Brenner) so ziemlich die grundzüge des baierischen dialektes mit mancherlei eigenthümlichkeiten in betonung und rede, die namentlich in Passeier, Sarnthal und Ulten viel auffallendes haben. Ueberhaupt bieten besonders die kleinern hochthäler mit ihren alpen und ihrem kräftigen, naturwüchsigen volke dem forscher weit mehr interessantes, als die großen hauptthäler, wo die moderne cultur schon so vieles geebnet hat.

Im Osten erblicken wir als grenze Tirols Kärnthen (kreis Villach), daher denn die mundart des obern Pusterthales, besonders bei Lienz und im Iselbezirk, sehr viel fremdartiges hat, während das untere mit seinen nebenthälern Taufers, Antholz, Weitenthal wieder so viel eigenthümliches in der aussprache und betonung der laute aufweist, daß ein bewohner desselben an den zwei ersten worten seiner rede schon gekennzeichnet ist. Hier ist die heimat des ui statt ue, ua, das Schmeller §. 381 von der Rhön in einigen worten anführt, dort das helle a, dessen daselbst §. 236 erwähnt ist. In dem seitenthale Enneberg wird, so wie im benachbarten thale Gröden, eine so merkwürdige romanische mundart gesprochen, daß man sie füglich als sprachinseln bezeichnen könnte. Beide nähern sich dem romaunsch (vom volke so genannt) des Engadin, und doch sind alle drei wieder so sehr verschieden von einander, daß jede eine eigne sprache bildet. Man hält sie für überreste der sprache der alten Rhätier tusko-tyrrhenischen stammes, jedoch scheint die ansicht, daß dieser jargon nur aus der lingua vulgaris der Römer, vermischt mit manchen elementen fremder völker verschiedener stämme, die nach dem verfalle der Römerherrschaft verheerend das land durchzogen, entstanden sei, die begründetere. [1]) Es ist nicht meine absicht, hier nähere andeu-

[1]) Vgl. programm des Meraner gymnasiums vom jahre 1853.

tungen hierüber zu geben; vielleicht wird sich später gelegenheit dazu bieten.

Im Norden endlich ist Tirols nachbarland Baiern; daher im Unterinnthale (mit seinen seitenthälern Selrain, Wippthal, Stubai-, Ziller-, Brixen-, Achenthal, Brandenberg, Thiersee) die s. g. baierische mundart am ungetrübtesten auftritt, obwol sie in den vielen thälern, die vom hauptthale nach allen richtungen auslaufen, die manigfachsten veränderungen erleidet. In den drei erstgenannten thälern klingt die mundart ziemlich hart; weicher und nachläßiger wird sie von Schwaz abwärts, besonders um Kufstein. Die aussprache des *r* und *l* in dieser gegend und in jener um Kitzbühel ist im ganzen dieselbe, die Schmeller §. 522—525, und 630—635 anführt. Viel derber und kräftiger wird die betonung im Zillerthale und im Dux (nebenthal von jenem).

So bietet denn das kleine alpenland Tirol in sprachlicher beziehung eine merkwürdige erscheinung dar: zwei sprachen, die italienische im Süden, die deutsche in der mitte und im Norden; jene mit drei dialekten (dem venetianischen im Trienter, dem brescianischen und dem veronesischen im Roveretaner gebiete) und etwa zwölf mundartlichen varietäten (Judicarien, val di Ledro, val di Sarca, Vallarsa, Valvugana, val di Non, val di Sol, val di Cembra, Fiemme, Fassa, Ampezzo, Buchenstein) nebst den ladinischen mundarten in Enneberg und Gröden; diese, die deutsche, mit zwei hauptdialekten (baierisch-österreichisch und allemannisch) und vielleicht über zwanzig von einander in laut und bezeichnung ziemlich abweichenden varietäten. Welch ein weites feld für mundartliche forschungen! Und doch, wer möchte es glauben, beschränken sich die in dieser richtung gemachten eigentlich wißenschaftlichen erhebungen fast ausschließlich auf die allerdings großartigen ergebnisse der forschungen eines Schmeller, dem daher auch wir stets dankbar sein müßen. Doch, wie wäre es einem einzelnen, und besäße er auch noch so viel tüchtigkeit, möglich, all die zahllosen eigenthümlichkeiten in laut und rede, wie sie in diesem, in unendlich viele thäler und thälchen zersplitterten gebirgslande dem staunenden fremdling zutönen, aufzufinden und für die wißenschaft auszubeuten? Einem solchen bemühen stehen hier überdieß noch manche andere, im flachlande ungekannte hemmnisse im wege. Theils die unzugänglichkeit mancher dieser hochthäler (und eben, je entfernter von der staubenden landstraße und je höher über der landebene, desto seltenere funde gibt es auch in dieser beziehung), theils die verschloßenheit dieser harmlosen und schüchternen gebirgsbewohner, die den fremdling lie-

ber sehen als sprechen wollen, theils endlich der manigfaltige wechsel in der lautbetonung, welcher ein längeres verweilen an ort und stelle und oftmaliges anhören derselben fast zur dringenden nothwendigkeit macht, — erschwert hier jede bemühung mundartlicher forschung. Doch dürfte man trotzdem mit der zeit zu manchem erfreulichen resultate gelangen, wenn die vielen, bisher nur in einzelnen büchern und in zeitungen aufbewahrten mundartlichen sprachproben gesammelt und mit neuen, die möglicherweise alle dialektischen eigenheiten getreu und mit genauer bezeichnung der laute aufweisen, ergänzt werden. Das ziel solcher sammlungen hat Weinhold in seinem buche „über deutsche dialectforschung" S. 4 und 5 treffend bezeichnet; es läßt sich aber vorerst nur anstreben, und hiezu bietet eben ein organ, das die durch alle gaue Deutschlands zerstreuten kräfte sammelt, ein ebenso willkommenes als entsprechendes mittel. Ich kann nicht umhin, schon jetzt bei dieser gelegenheit auf die hübsche sammlung von volksgedichten, die jüngst zu Innsbruck unter dem titel „gedichte im Tiroler dialecte" von C. v. L. erschienen ist, aufmerksam zu machen, weil darin das wesen unseres volkes mit solcher treue und wärme wiedergegeben erscheint, daß ich außer Hebels poesieen derselben nichts an die seite zu stellen wüßte. Leider fehlt aber dem buche nur die genaue schreibung der vocale, damit dasselbe auch für den mit der volkssprache in Tirol nicht unmittelbar bekannt gewordenen forscher einigen werth habe.

Am schluße dieser betrachtung möge noch ein Tiroler volkslied stehen, das im lande viel und gern gesungen wird. Es ist der treue wiederhall der gesinnung eines armen volkes, das mit dem theuren glauben der väter auch die sprichwörtlich gewordene treue zum alten landesfürsten und eine rührende anhänglichkeit zum vaterländischen boden durch alle stürme zu bewähren gewußt hat, und kann somit auch als kleiner beitrag zur culturgeschichte des Tiroler volkes dienen. Die mundart ist die baierisch-österreichische, wie sie im Innthale, besonders um Innsbruck, gesprochen wird. [1])

---

[1]) Als zeichen für die verschiedenen laute wähle ich diejenigen, welche auf dem umschlage des zweiten doppelheftes vom laufenden jahrgange dieser zeitschrift in vorschlag gebracht worden sind. Ich glaube, mit den dort gewählten schriftzeichen könnte man für alle fälle ausreichen.

Tiroler volkslied.

1. Wèár di alte deutsche trui und rödli'keit
In án lándl sûəch·n will, dèár gèá nid weit,
Dénn doəs klâəne lándl kénnt án iədər wôl:
Es isch dəs liəbe vàtərlànd Tirôl.

2. Dèár Tirôlər hàltət, wàs ·r diər vá'sprîcht,
Gláb nu sichər miər, daß èár sei̦ wort niə brîcht,
Und á hàndschlàg giltət, briədər, gláp mərs nûr
Bá-n-îm so vil, ás ànderswo á schwûr.

3. Gèásch in's Fràankreich, Weltschlànd odər in di Schweiz,
Und wàs findesch dö't, əs is hàlt dècht á kreiz:
Nix ás krieg und streit und rèvoluziûn
Und hàß und neid und zwîtràcht trifft mán ûn.

4. Dèm is d· ôbri'keit und dèm d·r first nid rècht
Und án àndərn is wol gàr sei̦ fröß·n z·schlècht,
Dèár hàt z·wèáni' gelt und guət, án àndrər z·vîl
Und kà̦ər vun àlln wàəß rècht, wàs ·r will.

5. Wàs á brauskopf tuət, dös tunkt di àndərn ráar,
Krôd ás wenn für sî kàə̦ Got im himm·l wáar,
Wénn si kánnt·n, stirzt·n si das christ·ntum
Mitsàmp dem trôn dəs papsts und kînigs um.

6. Bössər ist ·s bá-n-ins hàlt dècht ás umádum,
Dènn bá-n-ins löbt nô das àlte christ·ntum,
Wàs d·r papst vá'làngt und wàs d·r kàəsər spricht,
Dös tuət án iədər gèárn, es is jà pflicht.

7. Dèár Tirôlər geit mit freid·n herz und hànd
Für·n kàəsər Jôsöp und fürs vàtərlànd,
Di Tirôlər hàb·n àn èám án guət·n hèárn,
Und dàrum hàt·n gwis án iədər gèárn.

8. Also lusti', briədər, schènkt di glœsər ein,
Trinkt 'n kàəsər Vivat! mit Tirôlər wein,
Riəfts: „wènn d· hàlbe wélt in ûfrid kèmmən soll,
Bleip insər föls·nlànd hàlt dècht Tirôl."